



KRAFTWERK CHARLOTTENBURG

Dieses einzigartige Kraftwerksensemble wurde seit seinem Bestehen mehrfach erweitert. Jeder Bauabschnitt repräsentiert eine andere Epoche der Elektrifizierung und der Industriearchitektur in Berlin. Als das Kraftwerk 1900 in Betrieb ging, war es eines der ersten Drehstrom-Kraftwerke des Landes. Ab 1912 produzierte es als erstes Kraftwerk der Stadt Fernwärme und 1925/26 erfolgte der Ausbau zum ersten deutschen Hochdruck-Kraftwerk. Das heutige Erscheinungsbild wird von einem fensterlosen Kubus dominiert, in dem eine Anlage für die Ausfilterung von Schwefel und Stickstoff im Rauchgas untergebracht ist.

**Am Spreebord 5,
Quedlinburger Straße 15,
10589 Berlin-Charlottenburg**

Baujahr / Bauherren

1899–1900, zahlreiche Erweiterungen / Stadt Charlottenburg, Berliner Städtische Elektrizitätswerke AG (BEWAG)

Architekten

Hans Winterstein, Wilhelm Dohme, Alfred Schönburg, Willy Rathge, Walter Henn

Denkmalschutz

ausgewählte Bauwerke der Gesamtanlage

Eigentümer heute

Vattenfall Wärme Berlin AG

Nutzung heute

Heizkraftwerk



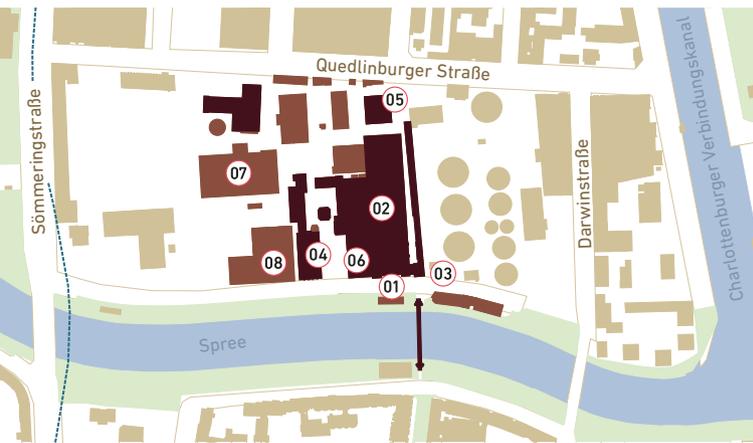
© Andreas FranzXaver Süß

Unabhängig von Berlin

Ende des 19. Jahrhunderts war Charlottenburg eine eigenständige, stetig wachsende und wohlhabende Stadt. Mit dem benachbarten Berlin konkurrierte man um potenzielle Zuzügler. Um bei der Elektrifizierung der Stadt unabhängig von der Stromversorgung Berlins zu bleiben, beschlossen Magistrat und Stadtverordnete 1898, ein eigenes kommunales Drehstrom-Kraftwerk errichten zu lassen. Der Auftrag ging an die Frankfurter Elektrizitäts-AG, vormals W. Lahmeyer & Co., die das Kraftwerk in den ersten zehn Jahren als private Pächterin betrieb; eine damals gängige Praxis. Das technische Konzept stammte vom 28-jährigen Ingenieur Georg Klingenberg. Klingenberg entwickelte sich in den folgenden Jahren zum renommierten Kraftwerksexperten der AEG. Nach

seinen Planungen entstanden mehr als 70 Anlagen, rund ein Drittel davon im Ausland.

Herzstück dieser ersten Bauphase waren zwei senkrecht zur Spree gestellte Hallenbauten, von denen heute nur noch das Verwaltungsgebäude, die Maschinenhalle und das angrenzende Wohnhaus für den Betriebsdirektor und den Maschinenmeister erhalten sind (01, 02 und 03). Die im Stil der märkischen Backsteingotik errichteten Bauten zählen zu den herausragenden Zeugnissen der Berliner Industriearchitektur. Das Gemeindekraftwerk ging im Sommer 1900 mit einer Leistung von 1.500 Kilowatt in Betrieb. Zunächst versorgte es vor allem Privathaushalte im Charlottenburger Osten mit Lichtstrom. Einige Jahre später begann die Elektrifizierung der ortsansässigen Handwerks- und Industriebetriebe.



Ausbau zum Hochdruck- und Spitzenlastkraftwerk

Nach der Gründung von Groß-Berlin wurde das Werk 1922 von der BEWAG übernommen und bis zum Ende des Jahrzehnts schrittweise modernisiert und ausgebaut. Aus jener Zeit stammen ein nach Plänen des Architekten Alfred Schönburg errichtetes 30-Kilovolt-Schaltheus im Stil der Neuen Sachlichkeit (04) und eine Ruths-Dampfspeicheranlage (05). 16 freistehende Zylinder speicherten Wasserdampf, der dazu diente, die morgens und abends auftretenden Bedarfsspitzen in der Stromnachfrage abzudecken. Mit dem Ausbau betrug die installierte Leistung der gesamten Anlage nun 100 Megawatt.

Erweiterung – Modernisierung – Stilllegung

Im Zweiten Weltkrieg wurde das Kraftwerk nur geringfügig zerstört, nach Kriegsende jedoch teilweise demonitiert. 1955 entstand an der Stelle des alten Kesselhauses ein mit Klinker und Sandsteinplatten verkleideter Stahlbetonskelettbau (06). 20 Jahre später wurde zur Sicherung

der West-Berliner Stromversorgung bei Lastspitzen eine neue, mit Heizöl betriebene Gasturbinenanlage (07) errichtet, die noch heute – mit Erdgas gefeuert – in Betrieb ist. Der auffällige orangefarbene Kubus wird von drei jeweils 80 Meter hohen Schornsteinen beherrscht. In der letzten Modernisierungsphase ab Ende der 1980er-Jahre trug die BEWAG den veränderten Anforderungen des Umweltschutzes Rechnung und erweiterte das Kraftwerk um eine Rauchgasentschwefelungs- und eine Entstickungsanlage (08). 1995 wurde die Ruths-Speicheranlage außer Betrieb genommen, 2001 ging der letzte kohlebefeuerte Dampfblock vom Netz. Die stillgelegten Gebäudeteile sollen nach und nach als Gewerbeflächen umgenutzt werden, nachdem die Pläne des Deutschen Werksbunds gescheitert sind, neben dem alten Kraftwerk eine „Werkbundstadt“ mit mehr als 1.000 Mietwohnungen zu errichten. SD



**Infos für Neugierige
Buchtipps**
BEWAG (Hg.): Kraftwerke. Das Erbe der Elektropolis, Berlin 2003

Abbruch der alten Kesselhausfassade, 1954. Im Zuge der grundlegenden Modernisierung der technischen Anlagen wurde das Kesselhaus durch einen Neubau ersetzt. © BEWAG-Archiv/SDTB



Ruths-Dampfspeicheranlage, 1929/30. Aus Platzgründen wurden die 16 Dampfspeicher erstmals senkrecht aufgestellt. Mit den zugehörigen Turbinensätzen blieb die Anlage bis 1995 in Betrieb. © SHI, EB IV 2033



Kraftwerk Charlottenburg mit Siemenssteg, 1902. Die Eisenfachwerkbücke führte die elektrischen Kabel über die Spree nach Charlottenburg und diente der Arbeiterschaft als Fußgängerbrücke. © Museum Charlottenburg-Wilmersdorf